

*Predigt von Pfr. i.P. Dr. Rolf Blase,
gehalten beim Erntedankgottesdienst am 04.10.2026 auf dem Bürginhof*

Liebe Gemeinde,

hier auf dem Bürginhof kann man es sich richtig schön vorstellen: Jesus und die Menschenmenge, draußen in der Natur. Vielleicht haben sie bei der Lesung die Augen geschlossen und sich die Szene vor ihrem inneren Auge ausgemalt. Doch das kann man sich ja kaum vorstellen: 4000 Menschen sollen da zusammengekommen sein! Wann haben Sie das letzte Mal 4000 Menschen auf einem Haufen gesehen? Vielleicht in einem Sportstadion oder bei einem Konzert? Viel mehr Möglichkeiten gibt es ja kaum. Vermutlich nicht bei einem Gottesdienst, wobei es ja auch so große Gottesdienste gibt. In unserer Gegend jedoch eher selten. Wie viele sind wir hier? Vielleicht

Auf jeden Fall bedeutend weniger als in der heutigen Lesung, selbst wenn die Zahl dort ein bisschen zu hochgegriffen gewesen sein sollte.

Und es gibt noch einen wichtigen Unterschied zwischen der Versammlung in der Lesung und unserer Versammlung hier: Die Menschenmenge hatte sich damals in einer abgelegenen Gegend um Jesus geschart. In einer Einöde, wo es weit und breit keine Häuser gab und vermutlich auch nichts Essbares wuchs. Das ist bei uns heute ganz anders: Die Dörfer Binzen und Rümplingen liegen ganz nahe und wir sind hier in einer fruchtbaren Gegend. Hier auf dem Bürginhof muss sich keiner darum sorgen, wo er etwas zu essen herbekommen kann, vor allem nicht jetzt zur Erntezeit. Die Gaben hier vorne am Alltag zeigen es an: Wir sind reich beschenkt mit den Gaben, die uns die Natur trotz des heißen Sommers beschert hat.

Ohne die harte Arbeit der Bauern wäre das nicht möglich gewesen. Darum wollen wir heute am Erntedankfest nicht nur Gott für die Ernte danken, sondern auch den Bauern, die dafür sorgen, dass wir immer

genug zu essen haben. Sie wissen es sicher: die Bauern haben es nicht leicht. Landwirtschaft ist eine harte Branche und viele Betriebe, vor allem die kleineren, müssen um ihr Überleben kämpfen. Viele Kleinbauern mussten schon ihre Höfe aufgeben und wir sollten dankbar sein über jeden, der weitermacht.

Dankbar sein – das ist das Motto an Erntedank und der Grund, warum wir uns hier versammelt haben. Weil es viele Gründe gibt zu danken. Wie reich wir von Gott beschenkt sind, merken wir manchmal erst dann, wenn wir Menschen sehen, die viel weniger haben als wir und täglich ums Überleben kämpfen müssen. Auch diese Menschen wollen wir im heutigen Gottesdienst nicht vergessen. Darum wird die Kollekte heute bestimmt sein für die Hungernden in der Welt und die Erntegaben, die wir gesammelt haben, werden wir dem Kinderheim auf der Tüllinger Höhe spenden.

Wir haben allen Grund dankbar zu sein – und sind es vermutlich oft nicht. Im Alltag sind wir oft mit Sorgen beschäftigt und denken viel mehr an das, was uns fehlt, als an das, was wir alles haben. Doch Dankbarkeit kann man einüben und vor allem von Jesus können wir sie lernen. Schauen wir noch einmal auf die heutige Lesung: 4000 Leute haben Hunger. Und alles, was die Jünger haben, sind sieben Brote und ein paar kleine Fische. Eigentlich hätte Jesus jetzt verzweifeln oder sich darüber aufregen müssen, wie wenig Essen die Jünger dabei haben und dass das nie und nimmer reichen wird, um auch nur einen Bruchteil der Menschenmenge satt zu machen. Aber nein, statt sich aufzuregen oder zu verzweifeln, nimmt Jesus die sieben Brote, dankt Gott dafür und lässt sie an die Leute austeilen. Damit will er uns ein Vorbild sein. Wenn er für das wenige dankbar sein kann, statt den Mangel zu beklagen, wieviel mehr sollten wir dann für das Viele dankbar sein, mit dem wir von Gott beschenkt sind... Essen und Trinken, unseren Lebensunterhalt, unsere Arbeitsstelle, ein Dach über dem Kopf zu haben, Familie und Freunde

zu haben, die schöne Natur hier, in einem Rechtsstaat und einer friedlichen Demokratie zu leben, und, und und.

Je mehr ich darüber nachdenke, umso mehr Gründe zu danken fallen mir ein. Ich muss zugeben, dass es vor allem beim Gottesdienstfeiern und Beten ist, dass ich dankbar werde. Im Alltag sehe ich oft nur die Probleme, die es zu lösen gilt, aber nicht, wie gut es mir eigentlich geht. Vermutlich ist das auch ein Teil unseres Überlebensinstinktes, der sich im Laufe der Evolution herausgebildet hat: Wachsam zu sein für drohende Gefahren und Problemen mehr Aufmerksamkeit zu widmen als Dingen, die gut laufen. Das scheint der normale Betriebsmodus von uns Menschen zu sein. Umso mehr brauchen wir immer wieder Unterbrechungen im Alltag, um uns bewusst zu machen, dass wir in unserem Leben höchstwahrscheinlich sehr viel mehr Punkte auf der positiven als auf der negativen Seite stehen haben, wenn wir eine Lebensrechnung aufmachen würden. Gottesdienste und besonders Erntedankgottesdienste können so ein Moment sein, um sich dessen bewusst zu werden, wie reich wir von Gott beschenkt sind und wie gut es uns eigentlich geht.

Wenn wir Gottes Güte wahrnehmen und dafür dankbar werden, können wunderbare Dinge geschehen. Das können wir in der Lesung sehr schön sehen: Jesus dankt Gott und dann geschieht das Wunder. Dass so viele Menschen mit so Wenigen satt werden, ist ein Wunder des Teilens. Dankbarkeit macht fähig zu teilen. Wer sich bewusst wird, dass er reich beschenkt ist, kann mutig werden, mit anderen, die weniger haben, zu teilen. Und Teilen bringt Menschen zusammen und lässt Gemeinschaft entstehen.

In der heutigen Lesung wird eine große Menschenmenge unterschiedlichster Leute zu einer Gemeinschaft, weil einer angefangen hat, dankbar zu sein und zu teilen. Dieses Wunder können wir auch heutzutage noch erleben. Auch wir haben uns als ganz unterschiedliche

Menschen hier um Jesus versammelt und können die Erfahrung machen, dass aus ganz unterschiedlichen Menschen eine Gemeinschaft entsteht. Sei es beim gemeinsamen Feiern dieses Gottesdienstes oder beim anschließenden gemeinsamen Essen und Feiern beim Erntedankfest. An Tagen wie diesem wird sichtbar, was christliches Gemeindeleben bedeutet: Dass aus ganz unterschiedlichen Menschen, die sich versammeln, um die Worte Jesu zu hören eine Gemeinschaft entsteht, die nicht nur den Glauben an Gott miteinander feiert, sondern sich wirklich als Gemeinschaft fühlt und Sorgen und Freuden miteinander teilt. Die Gemeinschaft, die Jesus gestiftet hat, war nicht nur eine rituelle Mahlgemeinschaft, sondern eine echte Familie. Darum ist es wichtig, dass wir als Christinnen und Christen nicht nur Abendmahl miteinander feiern, sondern auch darüber hinaus Glauben und Gemeinschaft feiern. Feste wie dieses gehören darum für mich zum Kern des christlichen Glaubens dazu. Schon Jesus selbst hat immer wieder mit den Menschen Mahl gehalten und gefeiert, weil er gewusst hat, dass es einen Grund zum Feiern gibt: Nämlich, dass wir einen Vater im Himmel haben, der uns reich beschenkt hat. Die überfließende Gnade Gottes gibt uns reichlich Grund zur Dankbarkeit und zum Feiern. Und sie befähigt uns zum Teilen mit den Menschen, die weniger haben als wir, damit auch sie die Barmherzigkeit und Liebe Gottes erfahren können.

Gott segne unsere Gemeinschaft, er segne unser Leben immer wieder aufs Neue und er mache uns fähig zum Teilen und zu jedem guten Werk. Amen.